

Geglückter Einstand

VOLLEYBALL. Noch nie stand dem Trainer diese Saison das ganze Kader zur Verfügung. Trotzdem haben die Joner Volleyballerinnen in der laufenden Nationalliga-B-Meisterschaft drei von sechs Partien gewonnen.

STEFAN KLEISER

«Ich bin zufrieden», meint Drahoslav Greso, Trainer der Joner Nationalliga-B-Volleyballerinnen, nach sechs Runden der Meisterschaft. Mit drei Siegen und drei Niederlagen belegt das Team Rang 5, nur zwei Punkte hinter der zweitplatzierten Equipe aus Ruswil. «Ich bin zufrieden», findet Greso also. «So darf ich das den Spielerinnen aber nicht sagen. Ich muss immer ein bisschen unzufrieden sein, damit sie richtig trainieren.» Die Trainingsintensität war sogar schon Thema einer Teamsitzung.

Es gehe um «die Disziplin, im Training Vollgas zu geben», erklärt TK-Chefin Jolanda Metzger, selbst eine von Gresos Spielerinnen und mit Jahrgang 1976 die routinierteste der Jonerinnen. «Für die Jungen ist das Training Spass. Einige sind zufrieden und glücklich, dass sie in der Nationalliga B spielen.» Das reiche aber nicht. «Auch das Training zählt. Da muss man in Drucksituationen kommen wie im Spiel. Im Training muss man sich fordern. Im Training trainiert man immer auch die anderen.»

Die unberechtigte Angst

«Vor der Saison hatte ich Angst», gesteht Drahoslav Greso: «Davor, dass wir mehrmals hintereinander verlieren.» Denn das Team ist stark erneuert. Einige Stammkräfte sind zurückgetreten, andere versuchen sich in neuen Klubs. Ins Kader gerutscht sind vier Talente aus dem Nachwuchs. Sie sind erst 16 Jahre alt. «Mindestens zwei stehen immer auf dem Feld», erzählt Jolanda Metzger. Auch die neue Passeuse Claudia Teucher spielte zuvor noch nie in der Nationalliga B.

Trotzdem hat Jona bisher alle Heimspiele gewonnen. «Zu Hause sind die Spielerinnen weniger nervös und spielen mutiger», stellt Greso, seit dem Sommer im Amt, fest: «Zudem sind wir noch nicht in der Phase der Meisterschaft, in der wir



Drahoslav Greso zeigt seinen Spielerinnen, wie die nächsten Punkte erspielt werden sollen. Bild: Kurt Heuberger

unbedingt gewinnen müssen.» Die generischen Teams hätten in der Sporthalle Rain oft Mühe mit der Annahme der Aufschläge, weiss Jolanda Metzger. «So können wir die Gegner grad mit unserem Service unter Druck setzen.» Ein grosser Vorteil.

«Dagegen verlieren wir manchmal fünf, sechs Punkte hintereinander, und die Mannschaft ist am Boden», erzählt Greso. Dann bleibt dem Trainer nichts anderes übrig, als – zu warten. Eingreifen konnte er zuletzt kaum, «denn ich hatte keine Spielerinnen mehr auf der Bank». Lena Sacher schlägt sich mit Knieproblemen herum, Anja Licka weilte für einen Sprachaufenthalt in England, Gloria König war beruflich bedingt

nicht immer da, und Sandy Stähli riss sich ein Band am Daumen an. «Bis jetzt sind wir noch nie komplett angetreten», berichtet Greso.

«Es braucht Zeit und Spiele»

In Lugano, erinnert sich der Trainer, musste die Libera angreifen und eine Aussenangreiferin in der Mitte blocken. Trotzdem unterlag Jona beim aktuellen Leader nur 1:3, und am Ende war da das Gefühl, in Bestbesetzung hätte mehr dringelegen. Auch auf den Trainingsbetrieb hatten die Ausfälle Auswirkungen. «Wenn ich nur sieben oder acht Spielerinnen im Training habe, kann ich die Grundsechs nicht trainieren lassen», erklärt Greso, «weil niemand mehr auf der

anderen Seite des Netzes steht.» Bis zum Start der Rückrunde erwartet der Ausbilder alle Volleyballerinnen zurück. Und vertraut darauf, dass ihm seine Spielerinnen über die laufende Saison hinaus zur Verfügung stehen. «Ich hoffe, dass die Konstellation in der Mannschaft im Minimum drei Jahre gleich bleibt. Die Jungen brauchen sicher noch drei, vier Jahre, bis sie Hauptangreiferinnen sind. Jetzt suchen sie noch den richtigen Anlauf, müssen unter den Ball kommen und lernen, schnell richtig zu entscheiden.» Das brauche Zeit und Spiele. «Aber jedes Training bringt uns näher zum Ziel», erklärt Drahoslav Greso. Das müsse er nun so sagen, «sonst wäre ich nicht der richtige Trainer».

Rogenmoser stellt um

EISHOCKEY. Nach der Pleite in Lugano (2:7) sieht sich Harry Rogenmoser zum Handeln gezwungen. In Genf will der Lakers-Trainer erstmals seine drei ausländischen Stürmer in einer Linie laufen lassen.

Die Nachwehen der Partie vom Dienstag in Lugano waren bei den Lakers auch im gestrigen Training noch zu spüren. In den Gesichtern der Spieler war eine gewisse Niedergeschlagenheit auszumachen. Beim 2:7 in der Resega waren die St. Galler vom Gegner richtiggehend vorgeführt worden – so wie beim 0:7 am 20. September in Zug. «So eine Niederlage schmerzt sehr. Aber ich will nach vorne schauen. Entscheidend ist, was man daraus lernt, wie man darauf reagiert», erklärte Harry Rogenmoser. Er sei sehr gespannt auf die heutige Partie in Genf.

Die Reaktion der Spieler bleibt abzuwarten, nicht so jene des Trainers. Rogenmoser wird seine Linien neu formieren. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen die Ausländer, die momentan ihrer Aufgabe als Verstärkungsspieler überhaupt nicht gerecht werden. Dies ist verheerend, denn gerade bei den schwächeren Klubs sollten sie aus dem Kollektiv herausragen. «Dazu sind unsere im Moment nicht in der Lage», stellt Rogenmoser fest. Deshalb setzt er seine kanadischen Stürmer Mark Hartigan, Stacy Roest und Brandon Reid heute erstmals im gleichen Block ein. «Vielleicht finden sie ja gemeinsam aus dem Tief.» Die Bündelung der ausländischen Kräfte ist kein aussergewöhnliches Rezept. Bei den meisten anderen NLA-Klubs stehen zwei oder gar drei der vier Söldner gleichzeitig auf dem Eis.

Weitere Umstellungen muss Rogenmoser unfreiwillig vornehmen. Andreas Camenzind prallte im gestrigen Training unglücklich mit dem Kopf in die Bande und erlitt eine Hirnerschütterung. Wie lange der Center ausfällt, lässt sich noch nicht sagen, heute und morgen (zu Hause gegen die SCL Tigers) wird er aber definitiv fehlen. Gleiches gilt für Verteidiger Mark Welti, der sich in der Partie vom Dienstag an der Leiste verletzt hat. (su)

Die NLA-Partien von heute Freitag, 19.45 Uhr: Genf-Servette - Rapperswil-Jona Lakers, Zug - Kloten Flyers, Bern - SCL Tigers, Davos - Fribourg-Gotteron, Biel - Lugano.

Voll im Training für die Wettkampfsaison 2012

RUDERN. Die Tage werden kurz, auf dem See ist es kühl. Die besten Ruderinnen und Ruderer bereiten sich auf den nächsten Sommer vor und auf die Leistungstests der kommenden Wochen.

URS KÖHLE

Pamela Weisshaupt, die WM-Zweite im leichten Einer, ist auf den Zürichsee zurückgekehrt. Die ganze letzte Woche hatte sie auf dem Wohlensee bei Bern trainiert. Es tat ihr gut, zur Abwechslung auf einem anderen Gewässer zu rudern. Zudem blies der Herbstwind dort viel schwächer als auf dem Zürichsee. Zum Abschluss auf dem Wohlensee fuhr die 32-jährige Top-Ruderin des SC Küsnacht am Samstag den Armada-Cup. In diesem Langstreckenrennen wurde sie Zweite hinter der Neuseeländerin Emma Twigg, aber vor Mirka Knapkova (Tsch) und Ekaterina Karsten (WRuss), der Gold- und der Silbermedaillengewinnerin im schweren Einer an der WM dieses Jahres.

Ein schöner Erfolg für Weisshaupt, selbst wenn der Armada-Cup für keine der Topathletinnen ein Saisonziel ist. Einst war die Küsnachterin auf die Armada-Organisatoren sauer gewesen, als sie – noch Juniorin – mit einer Boje kollidiert war. Inzwischen liebt sie das Rennen, bei dem nicht in Bahnen gefahren wird. «Die Strecke in der Natur, der Wir-

bel beim Massenstart – es ist immer eine grosse Euphorie», sagt sie. «Direkt gegen Weltklasse und auch gegen Leute verschiedener Leistungsniveaus zu fahren, ist ein besonderes Erlebnis.» Die Veranstalter machten eine Umfrage, ob die Frauen lieber ein eigenes Rennen hätten. Weisshaupt ist klar dagegen.

Den Silver-Skiff morgen Samstag in Turin, ein 11-km-Rennen mit Einzelstart, hat die in Meilen wohnhafte Sportlerin schweren Herzens wieder aus ihrem Kalender gestrichen. «Nach dem Wohlensee-Trainingslager gleich wieder zu reisen, passt nicht ins Programm. Ich will meine Energie gut einteilen, es kommen noch genug Reisen in der neuen Saison.»

Darum blieb sie zuhause, rudert einmal pro Tag auf dem See und macht die anderen Trainings auf dem Trocken. Oft auf dem Ergometer, dies auch im Hinblick auf den ersten Ergometertest des Ruderverbandes vom 18. November. Weisshaupt möchte sich mit ihren Leistungen wieder für WM und EM empfehlen. Am liebsten im leichten Einer. Mit den Olympiaträumen, die nur im Zweier erfüllbar wären, hat sie abgeschlossen. Der leichte Einer, ihre Parade-disziplin, ist nicht olympisch.

Naunheim überlegte lange

Ebenfalls voll im Wintertraining, aber meist auf dem Zugersee, ist Regina Naunheim aus Hütten. «Lange habe ich überlegt, soll ich oder soll ich nicht. Mit der vergangenen Saison kann ich nicht



Auch nächste Saison will Pamela Weisshaupt im Einer rudern. Bild: key

zufrieden sein, darum will ich es noch einmal wissen», erklärt die 27-Jährige voll motiviert. An der WM in Bled (Slo) kam sie im Doppelzweier zusammen mit

Sarah Zurbrügg-Greenaway (SC Zug) auf Rang 15. Für die Olympiaqualifikation wäre Platz 8 nötig gewesen.

Das war Anfang September; Naunheim und Zurbrügg hatten seit dem Mai zusammen gerudert, nachdem der Ruderverband den Doppelvierer wegen fehlenden Erfolgen aufgelöst hatte. Noch im Vorjahr waren die Olympiahoffnungen sehr lebendig gewesen, denn der Doppelvierer war an der EM Dritter geworden, in etwas anderer Besetzung, aber auch schon mit Naunheim und damals noch mit ihrer Klubkollegin Katja Hauser vom SC Wädenswil.

Jetzt ist die Tür zu Olympia nur noch einen Spalt breit offen. An einer Qualifikationsregatta Ende Mai in Luzern geht es um die wenigen verbliebenen europäischen Olympiaplätze. In der Schweiz trainieren drei Frauen auf diese Regatta hin: Naunheim, Zurbrügg und Nora Fiechter. Im Frühling wird der Verband nach weiteren Tests entscheiden, ob und in was für Booten die Schweizerinnen an der Quotenregatta teilnehmen.

Unerwarteter 8. Rang

Eine Auszeit vom internationalen Rudern nimmt Katja Hauser (22). Die Wädenswilerin gibt ihrer Ausbildung Priorität. Sie will im Frühling die Aufnahmeprüfung für die Sporthochschule in Magglingen bestehen. Ins Boot steigt sie drei- bis viermal pro Woche, daneben lebt sie ihre sportliche Vielseitigkeit aus. «Schwimmen, Volleyball, Tanzen, ab und

zu Boxen» erwähnt sie zuerst. Als Ruderinstruktorin im Zürcher Hochschul-Sportverband kann sie dessen breites Angebot nutzen. Das passt gut, weil sie in Zürich arbeitet und im RC Zürich rudert. Für den SC Wädenswil fährt sie nach wie vor die Wettkämpfe. Beim unbeschwerten Start am Armadacup schaute zu Hausers eigener Überraschung der 8. Platz heraus, durchaus im Bereich der ambitionierten Schweizerinnen.

Weitnauer will in Quali-Regatta

Die Schweizer Männer haben sich zwei Olympia-Quotenplätze bereits gesichert, im Doppelvierer und im Leichten Vierer-ohne. Das 14-köpfige Olympiakader trainierte die letzten 14 Tage in Varese (It) und startet morgen am Silver-Skiff in Turin. Nicht in Italien dabei ist Dimitri Weitnauer (26) vom RC Thalwil. Er war letztes Jahr unter anderem 12. im Einer am Weltcup in Hamburg. Sein erstes Ziel in der kommenden Saison ist die europäische Olympia-Qualifikationsregatta im Mai in Luzern. Für diese muss er sich in den Tests des Schweizer Ruderverbandes am 18./19. November und im Frühling qualifizieren. Seine bevorzugte Bootsklasse ist der Einer. (uk)